Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 10 (1924)

Heft: 23

Artikel: Aargauische Lehrstellen

Autor: Fuchs

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531821

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

viduen, unter ben verschiedenen Bolfstlaffen, un= ter den Nationen. Dies ift die unheilvollste Folge des Rrieges. Ich sehe keine andere Rettung für die Welt als die Wiedergeburt der Räch ftenliebe. Es ift mögl., daß dies tindlich, ja beinahe sentimental erscheint. Ich sehe, wie die Politifer die Achseln zuden. Schöne Worte find immer billig, aber wir brauchen Realpolitit. Ja, Realpolitit. Auch ich bin Realpolitiker von ganzem Herzen. Ich intereffiere mich lebhaft nur fur die Wirklichteit, aber feine Realpolitit ift in einer zivilisierten Welt denkbar ohne die Grundlage der Nächstenliebe. Gegenseitigfeit, Hilfsbereitschaft, Vertrauen. Es ist das Urgeftein, auf dem jeder menschliche Berkehr bauen muß — bas Materielle und Geiftige, Sandel und Industrie, Runft und Wissenschaft. . .

Ia, Nächstenliebe ist Realpoli= tit — die einzig mögliche. Ich weiß, es gibt Menschen, die meinen, daß nicht Nächstenliebe, sondern Egoismus die ausschlaggebende Macht ber menschlichen Gesellschaft sei. Aber das ist Geschwäß. Die Nächstenliebe schwebt nicht in der Luft, sie hat ihre Wurzeln im Selbsterhaltungsfrieb. Dieser hat sich mit dem Wachstum des menschlichen Gemeinschaftslebens in zweit — Gegenfätze differenziert: scheinbare Egoismus und Altruismus. Ein fultivierter Mensch fühlt instinktmäßig nicht nur bas Recht der Selbstbehauptung, sondern auch die Pflichten gegenüber andern und die Pflichten anderer Menschen sich gegenüber. Die beiden Inftintte entstammen berselben Wurzel, aber es ist zwedmäßig, die beiden Worte zu benuten. Reiner wird bezweifeln, was ich mit Nächstenliebe meine. Das Verhältnis zwischen bem ein=

zelnen Individuum und der Menschengemeinschaft ist dasselbe wie zwischen den Zellen des tierischen Organismus. Die Zelle lebt ihr eigenes Leben, aber nur, um den andern Zellen des Organismus zu dienen. Berfagen die Zellen ihre Pflicht und fangen fie an, ihren eigenen Weg zu geben, entsteht die Krebsfrankheit, die den ganzen Organismus sowohl wie die einzelnen Zellen un= weigerlich zum Untergange führt. So steht es auch mit den Individuen in den einzelnen Bolfern und mit den einzelnen Nationen in der großen Menschengemeinschaft. Deshalb beifit auch das alte Gebot, nüchtern und ohne Ueber= treibung: "Liebe beinen Rächsten wie bich selbst'. Das Gebot ist streng genug und schwer zu erfüllen. Bu allen Zeiten bat man gegen biefes Gebot furchtbar gefündigt. Aber die Nächstenliebe war trothem immer ber leitende Grundfat, gleichsam der offiziell anerkannte Grundsatz, und der Egoist, der Sunder, der sich dem Gebote entzogen hatte, mußte sich versteden, mußte sich in die Gestalt der Nächstenliebe verkleiben, mußte heucheln. Und hier gilt bas französische Dichterwort: Die Heuchelei ist die Huldigung des Lasters vor der Tugend. . . . Aber jett scheint selbst ber Grundfag ber Nächstenliebe feine Macht verloren zu haben. Der Egoismus, der enge, un= soziale, für die Menschheit selbstmörderische Egoismus, triumphiert — ber Haß, das Miß= trauen, die Unbarmherzigkeit. — Ohne Nächsten= liebe können wir nicht leben. . . Es gilt, ben Weg zum Menschen zu finden, zum Nächsten, zur Mächstenliebe."

Was bedeuten biese Worte anders als: ABsage an den Weltgeist . . . Rückehr zum P f in g stge i st!

Aargauische Lehrstellen.

Soeben macht mich Hr. Erziehungsdirektor Studler auf Ungutommlichkeiten aufmerksam, welche meine Ausschreibung der Lehrstellen im kathol. Margau in der "Schweizer=Schule" nach sich ziehe: Enttäuschte Soffnungen bei den zumeist nicht mahl= fähigen außerkantonalen Bewerbern und nuglose Arbeit auf der Erziehungskanzlei. Wenn ich die Ausschreibungen in Butunft nicht unterlassen zu tonnen glaube, so sollten dieselben doch mindestens durch den Passus ergänzt werden, daß die feste Un= stellung im aarg. Schuldienst den Besit des aarg. Lehrerpatentes zur Voraussetzung hat, daß aus= wärtige Lehrfräfte für Stellvertretungen nur in Betracht kommen, wenn aargauische patentierte Ersagfräfte nicht mehr vorhanden sind und daß die verhältnismäßig große Zahl stellenloser aarg. Leh= rerinnen die Unstellung auswärtiger Lehrerinnen in jeder Anstellungsform überhaupt ausschließt.

Meine bisherigen Ausschreibungen aarg. Lehrstellen im kathol. oder wenigstens paritätischen Lansbesteil in der "Schweizer-Schule" verfolgten natürs

lich den Zweck, katholischen Gemeinden kastholische Lehrer und anderseits kathol. Lehre kräften Stellen zu verschaffen. Nun scheint aller dings die einsache Ausschreibung solcher Stellen in der "Schweizer-Schule" nicht ganz das richtige Mittel zu sein, indem tatsächlich Unzukömmlichkeiten damit verbunden sind. Diese Unzukömmlichkeiten müssen natürlich behoben, bezw. das Mittel mußgeändert werden. Für guten Rat bin ich dankbar.

Es darf bei dieser Gelegenheit darauf hingewiessen werden, daß der Aargau als Wirkungsfeld für stellenlose auswärtige Lehrer allgemach zur Neige geht. Gegenwärtig sind sehr große Klassen in den aarg. Seminarien, und die Forderung der aarg. Wahlfähigkeit ist eine unabänderliche. Wer von auswärts auf eine aarg. Lehrstelle reslektiert, dem kann kein besserer Rat erteilt werden, als sofort frisch die aarg. Patentprüfung zu machen, zu der er zugelassen wird, wenn er total 13 Studienjahre hat, wie dies sür die aarg. Kandidaten Vorschrift ist. Dr. Fuchs, Wegenstetten.